

den Munichion festgehalten, wird in der Aristophanesstelle mit nicht minder Recht die kurz vor den Archaisiren statt gehabte Sonnenfinsterniss als die bereits etwa 6 Monate zurückliegende grosse Mondfinsterniss als διοσημία angesehen werden können. Ebenso wie wir, fasst diese Stelle Zielinski<sup>1</sup>; doch bezieht er die erwähnten Naturerscheinungen auf das J. 422, in welches die bekannte Strategie des Kleon in Thrakien fiel. Aus diesem Jahr ist uns nun von den Schriftstellern eine Sonnen- oder Mondfinsterniss nicht überliefert. Freilich hat — nach in freundlichster Weise zu diesem Zwecke von Hr. P. Lehmann von der kgl. Sternwarte hieselbst angestellter Berechnung — eine Mondfinsterniss am 12. Februar, eine Sonnenfinsterniss am 27. Februar des J. 422 statt gefunden. Doch können auf diese die Worte des Dichters nicht Bezug haben; denn die erstere war 'eine sehr unbedeutende partielle Mondfinsterniss und in Griechenland nicht sichtbar', die letztere war 'central, aber in Griechenland unsichtbar, da sie wesentlich auf der südlichen Halbkugel stattfand'. Auch hat man nicht nöthig bei Arist. an eine Unternehmung des Kleon im Felde zu denken, wie das Zielinski p. 35 aus v. 579 ἦν γὰρ ἡ τις ἔξοδος folgert, da εἶτα in v. 581 = 'exempli causa' mit Ernesti oder 'demnach' mit Kock zu fassen, sprachlich erst zu erweisen wäre<sup>2</sup>.

Berlin.

Joh. E. Kirchner.

#### Das Wiesel als Braut.

Einen interessanten Beitrag zur altgriechischen Märchenkunde hat E. Rohde geliefert, indem er Bd. XLIII S 303 ff. dieser Zeitschrift auf Grund der Paroemiographennotizen zum Sprichwort οὐ πρέπει γαλή κροκωτόν, dessen schon Strattis<sup>3</sup> gedacht haben soll, und einer Fabel<sup>4</sup> nachwies, dass ein der Mahâbhârataepisode von der Tochter des Froschkönigs<sup>5</sup> analoges Märchen schon um die Wende des 5. Jahrhunderts in Hellas verbreitet war. Es war darin die Rede von einem Wiesel (γαλή), welches, in einen schönen Jüngling verliebt, Aphrodite bat, es in eine Jungfrau zu verwandeln. Es geschah; der Jüngling gewann die Verwandelte lieb und heirathete sie. Im Brautgemach sah sie plötzlich

<sup>1</sup> Gliederung der altatt. Komödie p. 67.

<sup>2</sup> vgl. Teuffel zu d. St. 'εἶτα, zweiter Beleg für τηρούμεν ὑμᾶς' und Philol. VII p. 349.

<sup>3</sup> Fgm. 71 K. Die wichtigste Paroemiographenstelle ist Zenob. II 93 Gött. = III 139 M. s. v. γαλή χιτώνιον.

<sup>4</sup> Aesop. 88 H. Babrius 32.

<sup>5</sup> Mahâbh. III 13145 ff., behandelt von Benfey, Pantschat. I 257 ff. Das griechische Märchen war Benfey bekannt, doch hat er es zum Panchatantramärchen II S. 262 ff. gezogen (vgl. I 375 ff.), zu dem es weit weniger passt. Ihm folgte Keller, *Zur Geschichte der Fabel* 345.

eine Maus laufen, sprang ihr, ihrer alten Natur folgend, nach und ward wieder zum Wiesel<sup>1</sup>.

Der Zusammenhang ist einleuchtend, aber warum muss es gerade ein Wiesel sein, das in ein Mädchen verwandelt wird?<sup>2</sup> Gewiss war die grosse Popularität des Thieres ein Grund; daneben scheint mir aber folgendes Zusammentreffen massgebend gewesen zu sein. Im Mittel- und Neugriechischen bedeutet  $\nu\mu\phi\acute{\iota}\tau\tau\alpha$  'Wiesel'; das Wort steht sowohl in Legrands neugriechischem Wörterbuch, wie auch bei DuCange, der es aus mittelgriechischen Glossaren nachweist. Zu ihnen gesellen sich noch die byzantinischen Scholien zu Aristoph. Wolken 169 ( $\tau\eta\eta\ \nu\mu\phi\acute{\iota}\tau\tau\alpha\ \nu$ ,  $\eta\eta\ \kappa\alpha\iota\ \mu\upsilon\gamma\alpha\lambda\eta\eta\ \phi\alpha\sigma\iota$ ) und Plut. 693 ( $\gamma\alpha\lambda\eta\ \eta\ \kappa\acute{\alpha}\tau\alpha$ ,  $\mu\upsilon\gamma\alpha\lambda\eta\ \eta\ \nu\mu\phi\acute{\iota}\tau\tau\alpha$ ). An letzterer Stelle beruht übrigens  $\nu\mu\phi\acute{\iota}\tau\tau\alpha$  auf Conjectur; die Handschrift hat  $\nu\mu\phi\acute{\iota}\sigma$ , und das ist jedenfalls sicher, dass das slavogriechische  $\nu\mu\phi\acute{\iota}\tau\tau\alpha$  auf ein gutgriechisches Wort zurückgeht, ähnlich wie  $\tau\tau\iota\pi\omicron\lambda\acute{\iota}\tau\tau\alpha$  auf  $\tau\tau\iota\pi\omicron\lambda\iota\varsigma$ . Nun ist in der griechischen auf Symeon Seth zurückgehenden Uebertragung der arabischen Bearbeitung des Kalilah und Dimnah der Ichneumon consequent durch  $\nu\mu\phi\eta$  wiedergegeben, d. h. der Uebersetzer ersetzte das ihm unbekanntes Thier durch das Wiesel<sup>3</sup>.

Ich vermute daher, dass schon in alter Zeit das Wort  $\nu\mu\phi\eta$  neben der Bedeutung 'Braut' in der Vulgärsprache auch noch die Bedeutung 'Wiesel' hatte und dass diese Homonymie auf die Fassung des Märchens vom 'Wiesel als Braut' Einfluss gehabt hat. Als eine Analogie liesse sich die von Aristophanes überlieferte<sup>4</sup> 'aesopische' Fabel von der Haubenlerche anführen, die ihren Vater in ihrem Kopf begraben haben soll, insofern die Quelle dieser Fabel in der Homonymie von  $\lambda\acute{o}\phi\omicron\varsigma$  = 'Haube' und  $\lambda\acute{o}\phi\omicron\varsigma$  = 'Hügel, Grabhügel' zu suchen ist. Eine weitere Parallele ist das deutsche Märchen vom 'Gevatter Tod', auf dessen Fassung nach Grimms<sup>5</sup> ansprechender Vermuthung die Homonymie  $t\acute{o}t$  = *mors* und  $tote$  = *susceptor baptizati* eingewirkt hat. Doch zweifle ich nicht, dass man deren noch mehr anführen könnte.

St. Petersburg.

Th. Zielinski.

<sup>1</sup> Daraus zieht die Fabel die Nutzenanwendung *naturam expellas etc.* Dem Märchen ist diese Tendenz überhaupt fremd; hier folgte wahrscheinlich auf den Verlust langes Suchen und schliessliche Wiedervereinigung.

<sup>2</sup> Diese Frage hat auch Keller a. O. aufgeworfen; da er aber dem Panschatantramärchen von der in eine Jungfrau verwandelten Maus die Priorität zuschreibt, was doppelt unrichtig ist, kann von den vier Antworten, die er gibt, keine einzige befriedigen. Immerhin ist der Hinweis auf die in ein Wiesel verwandelte Galinthias beherzigenswerth, so schwierig die Kritik des Mythos auch ist.

<sup>3</sup> Cf. Benfey a. O. I 279. 480.

<sup>4</sup> Vög. 471 ff.

<sup>5</sup> HM III 71.